

Der Stier erhält und verdient auch nicht die Gunst des Publicums. Die Heftigkeit, mit der er die Arena betrat, ist bald zu Ende; er steht still, sieht sich ganz verwundert im Kreise um, läuft im kurzen Trab durch die Plaza und sucht eine Thür, um hinauszukommen. Vergeblich necken ihn die Capeadores, er sieht sich nicht nach ihnen um, sondern glotzt das geschlossene Thor an und brüllt sehnstüchtig seinen abwesenden Gefährten zu. Die Rejoneadores stechen ihn mit ihren Lanzen, um ihn etwas zu reizen; für Augenblicke rafft er sich zusammen, rennt ihnen nach, aber bald tritt er wieder harmlos im Circus herum. „Fort mit ihm!“ schreit das Publicum, und der Schiedsrichter giebt das Zeichen, dem Wunsche Folge zu leisten. Mehrere Kühe und Ochsen werden in die Arena getrieben, und in ihrer Gesellschaft verlässt das feige Thier unter dem Hohngelächter der Zuschauer den Kampfplatz.

Der folgende Stier wird den laut werdenden Unwillen des Publicums beschäftigen. Er ist für eine „Lanzada“*) bestimmt. Ein unterfetzter starker Indianer erscheint mit einer ungeheuren Lanze. Der Stiel ist 12—14 Fufs lang und an seinem hinteren Ende fast senkeldick; die Spitze ist breit und über eine Spanne lang. Dem Thor gegenüber, ungefähr 25—30 Schritte davon entfernt, ist ein starker Stein in den Boden gerammt, zu welchem der Indianer geht, um seine Vorbereitungen zu treffen. Nochmals untersucht er Lanze und Stein sorgfältig, probirt die Höhe, in der er die Spitze richten muss, legt die Lanze nieder, zieht seinen Rosenkranz und betet, andächtig einige Paternoster und Ave, bekrenzt sich, greift wieder zu seiner Waffe und lässt sich auf ein Knie nieder. Mit beiden Händen fasst er den Stiel, den er mit aller Kraft gegen den Stein stemmt, erhebt die Spitze kaum eine halbe Elle über die Erde und giebt das Zeichen zum Angriff. Ein banger Augenblick folgt, Todesstille herrscht im weiten Kreise, und mit angehaltenem Athem erwartet Jeder den verhängnissvollen Moment. Die Thür fliegt auf und der Stier stürzt sich mit Macht in die Lanze. Die Gewalt des Stosses schleudert den Indianer weit weg; er hatte das Ziel verfehlt; statt die Stirn zu durchbohren und so den Stier augenblicklich zu tödten, drang die Lanze unter dem Schulterblatt in den Körper und zu den Weichen hinaus. Mit diesem Balken im Leibe rennt der Stier auf seinen wehrlos dahin geworfenen Gegner, stößt ihn mit den Hörnern und tritt ihn mit den Füßen, bis die Capeadores herbeieilen und ihn dem sichern Tod entreißen. Die Rejoneadores reiten vor, um dem vom großen Blutverlust erschöpften Schlachtopfer den Garau zu machen. Mit Wehegeheul stemmt es sich gegen die andringende Gewalt, und empfängt den Todesstoß.

*) Lanzenstich.